

und den von ihm eingesetzten Gnadenmitteln, besonders dem hl. Sakrament des Altars, sind die Heilmittel für die Wunden der Seele und auch des Leibes gegeben.

XIV. Die Bergwerke Wittichen.

Seit dem 15. Jahrhundert wurde in Wittichen mit regem Eifer und lohnendem Erfolge der Bergbau betrieben.

Während des 30jährigen Krieges kamen die im Jahre 1492 in großem Umfange eröffneten Gruben etliche Jahrzehnte in Stillstand.¹⁾ Nach 1648 wurde auch sofort der Bergbau wieder aufgenommen. In den 1680er Jahren wurde eine Schmelzhütte erbaut. Während der folgenden Jahrhunderte wurden die Silber- und Kobaltgruben bei Wittichen wieder in Betrieb genommen und neue Gruben aufgetan. Es wurden befahren die Gruben „St. Joseph“, „Güte Gottes“, „Neu Glück“, „Sofia“ und „Anton“ im Witticher Revier. Der Witticher Bergbau lieferte das Metall (Silbererze) zu den Klosterkirchengeräten: Monstranzen, Kelche, Meßkännchen, Ewig-Licht-Lampe. Es wurde von Witticher Bergleuten gestiftet um 1730—1760 und von dem Augsburger Meister Thomas Häußler getrieben. Bei der Mediatisierung des Fürstentums Fürstenberg 1803 verblieben die Gruben Eigentum der Fürstenberg. Standesherrschaft. Von diesen wurden sie jeweils an einzelner Unternehmer oder an Gesellschaften verpachtet. Die letzte größere Betriebsaufnahme erfolgte 1847 durch den meist von englischen Kapitalisten gegründeten „Kinzigtäler Bergbauverein“, welcher 70 standesherrliche Gruben in Pacht nahm. Im Jahre 1857 stellte die Gesellschaft den Bergwerksbetrieb unerwartet ein. Seither sind die Bergwerke des Witticher Reviers verlassen.

XV. Schluß.

Hiermit schließen wir die Geschichte von Wittichen und seiner Heiligtümer und rufen: „Gruß zum letzten Male!“ — „Die angelus mihi placet.“ — Teures Fleckchen Erde! Volle 600 Jahre sind über Luitgardens Stiftung dahingegangen. Bis zur Aufhebung hat der

¹⁾ Trentle, Schwarzth. Industrie 325.